

Mal gelassen, mal kleinmütig

Bremerhavens Parteien reagieren auf die Ergebnisse einer Meinungsumfrage

Von Torsten Melchers

BREMERHAVEN. Die Grünen auf Höhenflug, gute Noten für die CDU, die SPD nur noch die Nummer drei in der Stadt, der Absturz der AfD – die Umfrage, über die die NORDSEE-ZEITUNG am Mittwoch berichtete, bietet viel Stoff zum Nachdenken. Wir haben deswegen bei den Vorsitzenden der Fraktionen und Gruppen nachgefragt.

Das auffälligste Ergebnis, das das Meinungsforschungsinstitut Insa Consulere (Auftraggeber: FDP) herausgefunden hat, war das Abschneiden der Grünen: Die wären mit 25 Prozent die stärkste Partei, wenn am Sonntag die Stadtverordnetenversammlung gewählt würde. Die Grünen reagieren gelassen auf diese Perspektive. „Wir bleiben auf dem Teppich“, sagt Doris Hoch, zumal sie weiß, dass der gute Wert auch der großen Politik zu verdanken ist: „Auf Bundesebene haben wir ja gerade einen Lauf.“ Sie ist andererseits sicher: „2 bis 3 Prozentpunkte haben wir schon unserer Arbeit für die Stadt zu verdanken.“

Kurioses Ergebnis

Kurios ist, dass die Grünen zwar hohe Zustimmung genießen, zugleich aber eine Rekordzahl der Befragten (61 Prozent) sagten: „Diese Person kenne ich nicht“, als nach Doris Hoch gefragt wurde. Die Fraktionsvorsitzende irritiert das nicht. „Das liegt daran, dass wir im Team arbeiten“, sagt sie: Bei anderen Parteien stünden immer dieselben Personen in der Öffentlichkeit, bei den Grünen dagegen nicht.

Ebenso wenig hat sie Sorge, dass die Grünen zu wenig Personal haben könnten, wenn wirklich ein so gutes Wahlergebnis zustande käme: „Unsere Mitgliederzahl wächst, und wir arbeiten daran, einige fit zu machen. Es ist ja nicht ganz leicht, auf der politischen Bühne zu bestehen, in die Rolle muss man hineinwachsen.“

Für die CDU, die mit einem Zuwachs von 3,6 Prozentpunkten auf ebenfalls 25 Prozent und damit die SPD überholt hat, kommentiert Thorsten Raschen das

» Wenn das Ergebnis wirklich so ausfällt, müssen wir natürlich über ein Mitregieren reden. Wir haben aber aus Fehlern gelernt: Das Wichtigste wäre dann, einen guten Koalitionsvertrag auszuhandeln. «



Doris Hoch, Grüne

Umfrageergebnis nüchtern: „Damit können wir gut leben.“ Mehr Euphorie gestattet er sich nicht, zumal er vermutet, dass die Verlässlichkeit einer Umfrage auf kommunaler Ebene nicht so hoch ist wie auf Bundes- oder Landesebene.

Obwohl die CDU die einzige Partei der Dreier-Koalition ist, die in der Wählergunst zugelegt hat, erwartet Raschen auch keine Absatzbewegung von SPD oder FDP. „Wir haben eine Gemeinsamkeit bis 2023 vereinbart und wollen diese erfolgreiche Arbeit fortsetzen.“ Dass innerhalb der Koalition nicht immer alle einer Meinung sind, sei selbstverständlich, aber das Klima sei sehr kollegial.

» Dass es innerhalb der Koalition auch unterschiedliche Meinungen gibt, ist klar. Aber wir haben bis 2023 eine gemeinsame Arbeit vereinbart. Unser politischer Gegner sind also die Grünen. «



Thorsten Raschen, CDU

Raschen: „Im Wettbewerb stehen wir mit der Opposition.“ Und da besonders mit den Grünen, die laut Umfrage nun auf Augenhöhe mit der CDU steht. Raschen vermutet ebenfalls, dass hinter den 25 Prozent der Bundestrend steckt.

Beim Höhenflug der Grünen wundert sich Sönke Allers (SPD) vor allem über einen Aspekt: „Die springen von 16 auf 25 Prozent, aber die Akteure kennt keiner.“ Damit spielt er auf den Wert bei Doris Hoch an: 61 Prozent der Bremerhavener kennen die Fraktionsvorsitzende der Grünen nicht. Auch Allers sieht beim Grünen-Ergebnis den Einfluss der Bundespolitik.

Den Rückgang seiner eigenen Partei um 2,8 Prozentpunkte auf 22 Prozent nimmt er sportlich: „Bis zur Wahl haben wir noch zweieinhalb Jahre. In dieser Zeit werden wir unsere Inhalte wieder vermitteln“, sagt er und zählt auf: „Kultur, Bildung, Arbeit/Wirt-

» Wenn man nicht auf Platz eins steht, ist man immer unzufrieden. Unser Ziel ist es, bis zur Wahl in zweieinhalb Jahren wieder Erster zu sein. «



Sönke Allers, SPD

schaft und vor allem der soziale Bereich.“ Dabei werde die SPD nicht auf die Koalitionspartner oder die Konkurrenz der Grünen achten, sondern sich an sich selbst orientieren: „Wir wollen ja nicht die bessere CDU werden oder die bessere FDP. Wir haben unsere eigenen Stärken, unsere eigene Geschichte und unsere eigene Stabilität.“

Umfragewerte gesunken

Dass die AfD in der Umfrage auf 4 Prozent gefallen ist und der Rechtsaußenpartei auch nur ein Potenzial von weiteren 2 Prozent attestiert wird, bezweifelt Allers: „Das deckt sich nicht mit unserer Einschätzung. Das rechte Spektrum ist größer, man muss ja auch die Bürger in Wut dazurechnen.“

Zumindest in diesem Punkt ist Allers einer Meinung mit Thomas Jürgewitz. Der AfD-Gruppenvorsitzende sieht für seine Partei ein Potenzial von 20 Prozent in Bremerhaven. Dass es zurzeit nur 4 Prozent sind, hat aus seiner Sicht im Wesentlichen zwei Ursachen. Zum einen der „Bremer Landesverband, der uns das Leben schwermacht und versucht, hier einzugreifen“. Zum anderen werde die AfD von den Medien – auch von der NORDSEE-ZEITUNG – „totgeschwiegen“.

So ähnlich empfindet es am anderen Ende des politischen Spektrums Petra Brand von den Linken. „Wir können wegen Corona

» Wir müssen uns jetzt selbstkritisch fragen: Was können wir tun, um die Wähler besser zu erreichen? «



Petra Brand, Linke

» Ich bin mir sicher, dass die SPD die stärkste Partei bleibt. Die Stadt ist dermaßen verfilzt, dass an der SPD kein Weg vorbeiführt. «



Thomas Jürgewitz, AfD

keine Veranstaltungen machen, keine Infostände, und die Zeitung druckt unsere Pressemitteilungen nicht ab.“ Die fehlende Öffentlichkeit allein ist aber nicht Ursache für das Absinken in der Wählergunst von 7,6 auf 5 Prozent, sagt Petra Brand, gibt aber offen zu: „Ich kann es mir nicht erklä-

» Das Abrutschen der SPD überrascht mich nicht. Die Wähler vergessen nicht, welche Inkompetenz diese Partei bei Themen wie dem Sozialbetrug gezeigt hat. «



Jan Timke, Bürger in Wut

ren.“ Regelrecht ratlos wirkt sie beim Blick auf ihre persönlichen Werte. 59 Prozent der Bürger kennen sie nicht, und 21 Prozent sagen, sie fühlen sich in ihren Interessen nicht von ihr vertreten. Petra Brand baut nun auf die Zeit nach Corona: „Wir haben uns einiges vorgenommen, um unsere Inhalte zu vertreten, vor allem im Bereich Umwelt, Verkehr und Schule.“

Sehr viel zufriedener kann Jan Timke (Bürger in Wut) auf die Ergebnisse schauen: „Wir haben von acht auf neun Prozent zugelegt. Bei der Wahl wollen wir zweistellig sein, das ist auch realistisch.“ Dass er laut Umfrage Bremerhavens bekanntester Politiker ist (nur 30 Prozent sagen: „Kenne ich nicht“), führt er auf die Art zurück, wie er sein Amt versteht: „Die Bürger haben das Anrecht, Antworten auf unbequeme Fragen zu bekommen, und genau das tun wir. Das merken die Leute, selbst wenn sie sagen, den Timke mag ich nicht.“ (san)